

5 Textiles Gestalten unterrichten

Das Interesse und die Begeisterung der Lernenden am Textilunterricht werden neben den Themen und Inhalten vor allem durch die methodischen Zugänge beeinflusst. Mit Methoden werden hier nach Jank und Meyer (2011) die Verfahren und Wege der Unterrichtsgestaltung bezeichnet. Die Lehrenden bestimmen die Methoden, die die Lernenden im Lernprozess anwenden. In der Wahl der Methode kommen unterschiedliche Ziele respektive Vorstellungen von Lernen zum Ausdruck (vgl. Kap. 1). Mit der Wahl der Methoden wird aber auch über den Lernprozess bestimmt (vgl. Kap. 2). Wenn künftig im Textilunterricht vermehrt Bedeutungswissen vermittelt werden soll, so müssen auch die Methoden entsprechend gewählt werden.

Lernende brauchen Fragestellungen, die nicht etwas vorwegnehmen, sondern verschiedene Antworten zulassen.

In diesem Kommentar einer Lehrperson kommt zum Ausdruck, wie wichtig es ist, dass das Vorgehen im Unterricht den Lernenden genügend Freiraum für das Einbringen eigener Ideen und das Bestreiten individueller Wege bietet.

Dieses Bedürfnis wird auch von den Lernenden deutlich formuliert. Unterricht wird von den Schülern und Schülerinnen kritisiert, wenn er nicht abwechslungsreich gestaltet ist oder keine neuen Inputs liefert. Er wird als langweilig empfunden,

... weil er nicht sehr spannend gestaltet wurde und weil es nicht Neues war.

Geschätzt werden von den Lernenden hingegen methodische Vielfalt, Abwechslung in den Sozialformen und die Möglichkeit, selbst aktiv und kreativ tätig zu sein.

Im vorliegenden Kapitel werden Methoden und Lernangebote beschrieben, die eine Entfaltung des Potenzials für Fachentwicklung im Textilunterricht unterstützen.

5.1 Vielfältige Lernwege eröffnen

Die methodische Ausrichtung des Unterrichts sollte das Erreichen sowohl kognitiver als auch affektiver und psychomotorischer Lernziele unterstützen.

Die drei Methoden, welche im Folgenden vorgestellt werden, sind aus den Ergebnissen der Praxisbeobachtungen innerhalb des Projektes herausgearbeitet worden. Sie werden einander gegenübergestellt und diskutiert. Es sind dies:

- Experimentelle und explorative Methoden:
Interviews, Beobachtungen, Umfragen, Experimente mit Bekleidung, Körperformen, Materialien
- Analytische Methoden:
Analysen in Form von Bild (Bilderreihen, Bilder ordnen), Foto, Video, Kleiderschrank (Material-)Analysen am textilen Ding, Recherchen in unterschiedlichen Quellen wie Internet oder Zeitung
- Lehrgänge:
Batiklehrgang, Modezeichnen, Druckverfahren

Kommen im Unterricht verschiedene Methoden gezielt zum Einsatz, wird eine vielschichtige und ausgewogene Lerntätigkeit angestrebt.

5.1.1 Experimentelle und explorative Methoden

Lernen im Textilunterricht bietet die Möglichkeit, Denken und Handeln miteinander zu vernetzen und sinnliche Erfahrungsräume zu eröffnen. Es beinhaltet sowohl sinnlich-affektive, psychomotorische als auch kognitive Momente. Damit bietet sich eine Vielzahl auch nicht-sprachlicher Wege, um eigenen Ideen und Vorstellungen Ausdruck zu verleihen.

Es ist Abwechslung. Man kann einen Beitrag leisten, aktiv sein, anfassen, hämmern, kleben etc.

Einige der im Projekt befragten Lernenden argumentieren sogar, dass der Unterricht nicht wirklich wie Schule erscheint, mit der Begründung, dass Textilunterricht weniger streng ist. Als handlungsorientierter Unterricht schafft er freiere Räume, in denen Handeln und Denken sich aufeinander beziehen und gegenseitig beeinflussen. So ist es gerade das <Tun>, das vermehrte Arbeiten mit den Händen, das Erfahren

von verschiedenen Materialien und das Kennenlernen unterschiedlicher Verfahren das von den Lernenden hervorgehoben wird:

Dabei hat mir besonders gefallen, dass man mit den Händen arbeiten konnte.

Durch den Einsatz experimenteller und explorativer Methoden wird den Lernenden Freiraum gegeben, um z. B. Verfahren oder Techniken auszuprobieren oder aber sich theoretischen Fragestellungen auf unterschiedliche Weise zu nähern. Die Lehrperson tritt in der eigentlichen Durchführungsphase in den Hintergrund. Für sie liegt das Augenmerk in der Planung und Vorbereitung der Unterrichtsstunde (vgl. Kap. 4.3.6). Gezielt vorgegebene Methoden und Arbeitsaufträge bieten den Lernenden einen Rahmen und Orientierungspunkte. Wichtig ist, dass den Lernenden ersichtlich wird, wozu sie die Aufträge durchführen, welches Ziel damit verfolgt und wie damit weitergearbeitet wird.

Experimentell

Die Lehrpersonen sprechen von der Methode «Experimentieren», wenn sie Auswahlmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Verfahren und/oder Materialien zur Herstellung eines textilen Objekts anbieten.

Heute habe ich im Textilen Gestalten gelernt, (...) dass ich alles nehmen kann, um zu experimentieren. Für die nächsten Stunden wünsche ich mir, dass wir viele verschiedene Sachen ausprobieren können.

In der Regel werden von der Lehrperson unterschiedliche Materialien zur Verfügung gestellt oder Lehrgänge zu verschiedenen Verfahren durchgeführt, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, textile Herstellungsprozesse individuell und selbstständig zu erproben und kennenzulernen. Das textile Objekt, das entstehen soll, ist vorgegeben, doch der Weg dorthin kann von den Lernenden bestimmt und gestaltet werden.

Lass dich von den vorliegenden Bildern inspirieren. Gestalte ein Moodboard für einen Kopfschmuck. Realisiere mit den zur Verfügung stehenden Materialien eine Idee. Gib der Kreation einen Namen.

Bei einem solchen Vorgehen ist es wichtig, dass das Material ansprechend präsentiert wird und

dass die gesamte Raumgestaltung einen Aufforderungscharakter hat und die Schülerinnen und Schüler inspiriert.

Im Themenfeld der sozialen und kulturellen Bedeutung von Bekleidung tritt der Aspekt des sinnlichen Erfahrens von textiler Sachkultur vor allem in Form von Bekleidungsexperimenten auf. Das heisst, die Lernenden probieren Bekleidung an und halten ihre Gefühle und Eindrücke beim Tragen der jeweiligen Kleidung fest.

Dabei hat mir besonders gefallen, dass wir die Trachtenhaube anziehen durften. Es war ein eigenartiges Gefühl.

Eine Lehrperson betont dabei, wie wichtig es ist, dass die Lernenden am eigenen Körper Erfahrungen über textile Objekte sammeln:

weil die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhielten, das Ungewohnte wie auch Gewohnte zu beobachten und selber zu erfahren.

Trotz sorgfältigen und bewussten Einsatzes experimenteller Methoden werden Gestaltungsmöglichkeiten von Lernenden oft nicht so ausgeschöpft, wie von der Lehrperson erhofft. Der Wille, Experimente und Entwürfe nicht nur einseitig, sondern variabel und vielseitig zu gestalten und nach multiplen Lösungsansätzen zu suchen, scheint nicht grundsätzlich gegeben zu sein, sondern muss gelernt werden. Lernende sind froh, wenn sie eine eigene Lösung gefunden haben, die ihnen gefällt, in ihre Lebenswelt integriert werden kann und ihren Fähigkeiten entspricht. Eine Lehrperson schreibt von einer Experimentierphase mit einem Grafikprogramm:

Das Spielen mit den Farben am Computer haben die Schülerinnen und Schüler weniger bis gar nicht genutzt. Sie blieben bei ihrer erstgewählten Farbe.

Das Beispiel zeigt, dass sich Lernende in ihren Ideen oft früh festlegen und sich mit dem ersten Resultat zufrieden geben. Das Aufbrechen der Konventionen und das Ausprobieren von andersartigen Lösungen muss angeregt und gefordert werden. → Abb. 126, 127

Diese Mädchen probieren ungewohntes Material am eigenen Körper (links) und testen fremdartige Körpermodifikationen (rechts). Mittels dieser neuen Erfahrungen fällt es den Mädchen leichter, die Kreativitätsgrenzen bei einer weiteren Unterrichtssequenz selbstständig auszuloten, wie eine Lehrperson berichtet:

Das Outfit von Lady Gaga, von dem ausgegangen wurde, lässt sehr viele Möglichkeiten für tragbare Varianten offen. Die Schülerin-

nen denken die ausgewählten Anregungen für die Präsentation auf dem Laufsteg weiter und suchen dabei nach ungewohnten und eigenen Lösungen.

Explorativ

Im Vergleich zum klassischen Experimentieren zielen explorative Methoden in eine andere Richtung. Geht es beim Experimentieren vor allem um ein <Ausprobieren>, so steht bei explorativen Ansätzen das <Erkunden> und das anschließende <Reflektieren> im Mittelpunkt. Hier geht es darum, die Lernenden an eine forschende Arbeitshaltung heranzuführen. So lehnen sich explorative Methoden stark an ethnografische Zugänge an und bieten viele Anknüpfungspunkte an die Alltagswelt der Lernenden. Sowohl Beate Schmuck als auch Birgitta Huse (2006) erörtern das Potenzial ethnologischer Methoden und Ansätze für den Textilunterricht und heben besonders den Blick- bzw. Perspektivwechsel hervor, den der Einsatz dieser Methoden ermöglicht.

Für die Aneignung von Bedeutungswissen sind explorative Methoden essenziell. Die Aufgabenstellungen im Themenfeld der sozialen und kulturellen Bedeutung von Bekleidung, zeigen dies beispielhaft:

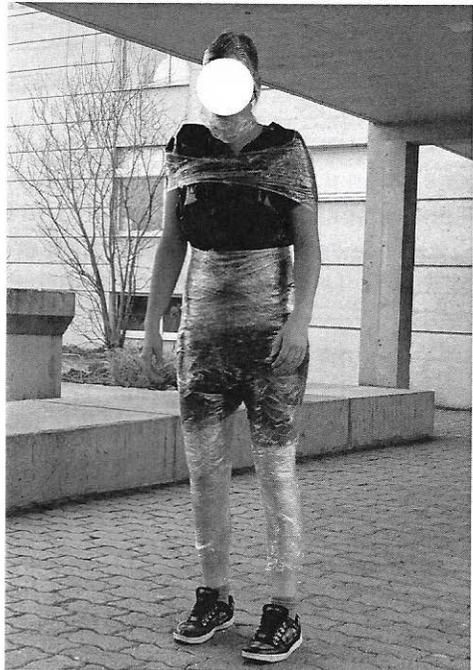
Zu Hause hast du ein Outfit zusammengestellt, welches deinem persönlichen Stil und deiner Rolle als Schülerin entspricht. Integriere jetzt ein Kleidungsstück einer Kollegin. Was löst dieser Schritt bei dir aus?

Im Rahmen dieses Arbeitsauftrags haben die Schülerinnen das jeweilige Outfit mit zur Schule gebracht und im Rahmen einer Kleidertauschbörse versucht, Kleidungsstücke der Mitschülerinnen in das eigene Outfit zu integrieren. Der daran anschließenden Fotoaktion folgte eine Reflexionsphase, in der es darum ging, die Auswahl zu begründen und das Gefühl beim Tragen der Kleidung zu beschreiben.

Heute hat mir im Textilen Gestalten besonders gefallen, dass wir so viele Kleider ausprobieren konnten und uns fotografiert haben.

Das Anziehen und Anprobieren unterschiedlicher Bekleidung im Rahmen von Anprobeaktionen im Unterricht schafft Reflexionsräume, die Selbst- und Fremdzuschreibungen offenlegen und hinterfragen.

Abb. 126, 127
Ungewohntes ausprobieren, 2011



Heute habe ich im Textilen Gestalten erfahren, dass andere Stile mir nicht so gut gefallen, meiner ist für mich immer noch der beste.

Auch kann durch Anprobeaktionen das Thema Körper in den Unterricht integriert werden. Dabei kommen auch schwierige Aspekte wie Übergewicht oder Probleme mit dem eigenen Aussehen zur Sprache:

Heute hat mir im Textilen Gestalten nicht so gut gefallen, dass die Kleider entweder nicht passen oder sie einfach einen zu dick oder so zeigten.

An diesem Punkt machten einige Lehrpersonen die Erfahrung, dass solche Aktionen auch ins Gegenteil umschlagen können. So weigerten sich einige der Lernenden, die Arbeitsaufträge durchzuführen, da sie ein Problem mit ihrer Figur oder ihrem Aussehen hatten. Auch das Präsentieren vor den Klassenkameraden wurde nicht von allen Schülerinnen und Schülern gleichermaßen geschätzt. Einige wollten sich nicht «exponieren».

In einer anderen Klasse fanden Recherchen in Geschäften statt mit dem von der Lehrperson formulierten Ziel, sich in Gewohntes und Ungewohntes zu kleiden. Die Lernenden erhielten unter anderem folgende Arbeitsaufträge:

In Halbklassen gehen wir in einer Doppellektion in je ein Kleidergeschäft (Clochard und Metro). Zu verschiedenen Aufträgen kleidet ihr euch ein und begründet eure Wahl. Die Beobachtungen und Ergebnisse werden schriftlich protokolliert und mit der Digitalkamera festgehalten.

Dieser Auftrag entspricht einem explorativen Vorgehen. Die Jugendlichen sind aufgefordert, ausserhalb des Unterrichtsraumes eigene Beobachtungen festzuhalten, an die dann im Schulzimmer angeknüpft wird. Ein Auftrag im Geschäft bestand darin, sich mit dem Thema Unisex-Kleidung auseinanderzusetzen:

Ausgehend von einem T-Shirt kleidest du dich als Mädchen oder als Junge so ein, dass das Outfit für beide Geschlechter tragbar ist. Welche Elemente

wählst du aus? Was macht Unisex-Bekleidung aus? Welche Tragevarianten und -kombinationen findest du heraus?

In einer anderen Unterrichtseinheit wurden zum Thema «Männerröcke» Interviews durchgeführt. Im ausserschulischen Umfeld (Familien- und Bekanntenkreis) galt es folgende Befragung durchzuführen. → Abb. 128

Im Rahmen eines anderen Auftrags erfolgte die Annäherung an ein textiles Objekt auf sehr fantasiereiche Weise. Die Lernenden waren aufgefordert, zu einem textilen Objekt, welches sie von zu Hause mitgebracht hatten, eine Geschichte zu erfinden. Vorausgegangen war eine Erkundung des Gegenstandes durch selbstreflexive Fragen zur Bedeutung des textilen Objektes für einen selbst sowie für die Familie. Als Hilfestellung sowohl für die Recherche als auch das Schreiben der Geschichte dienten folgende W-Fragen:

**Wer benutzt das textile Ding?
Wer hat es hergestellt?
Wie wird es verwendet?
Wo ist es hergestellt?
Wo wird es gebraucht?
Was ist sein Ursprung?
Warum kommt es in deiner Umgebung vor?
Welche Bedeutung hat es?**

Mit diesen Fragen konnten die Lernenden das mitgebrachte Objekt neu wahrnehmen und verstehen lernen und erhielten gleichzeitig wichtige Informationen für die weiterführenden Aufgaben.

5.1.2 Analytische Methoden

Ordnen, zuteilen, beschreiben, benennen, beurteilen, analysieren – all diese Vorgehensweisen konnten in der Praxis im Rahmen des Projektes beobachtet werden. Sie werden hier unter differenzierende und ordnende Methoden zusammengefasst. Es geht darum, dass Schülerinnen und Schüler lernen, genau zu beobachten, zu kategorisieren und zu differenzieren. Es wird ein analytisches Vorgehen praktiziert. Häufig wurde diese Methode zu Beginn einer Unterrichtsein-

heit eingesetzt, z. B. um vorhandenes Wissen abzufragen und aufzubereiten. Im Verlauf einer Unterrichtseinheit erfolgte ihr Einsatz zudem, um Kontexte zu erschliessen und Ergänzungswissen zu erarbeiten und festzuhalten. Bildmaterial ist als zentrales Medium im Rahmen der Methode anzusehen: Sie werden analysiert und nach bestimmten Prinzipien geordnet.

Der Einstieg mit der Bildanalyse (Plakate) hat den Schülerinnen und Schülern sehr vielfältige Beispiele gezeigt, welche wir gemeinsam ergänzt und besprochen haben. Sie haben sich dazu konkret geäußert und Ergebnisse auf den Plakaten notiert.

Diese Beobachtung einer Lehrperson beschreibt ein ordnendes Vorgehen. Der Auftrag dazu lautete so:

**Versucht die gesammelten Bilder in Gruppen einzuteilen.
Wo wird diese Kleidung gebraucht, wer trägt sie?**

Heute habe ich im Textilen Gestalten erfahren, dass ich die Bilder gut ordnen konnte. Es war spannend herauszufinden, wie sie zugeordnet werden mussten.

Um diesen Auftrag zu erfüllen, arbeiteten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen. Sie diskutierten, tauschten sich aus und schlugen Zuteilungen und Ordnungskriterien vor.

In einer anderen Unterrichtseinheit schauten sich die Lernenden in Vorbereitung auf die Herstellung eines Kapuzenschals Bilder mit unterschiedlichen Kopfbedeckungen an. Sie erhielten dazu den Auftrag, mindestens fünf W-Fragen zu formulieren, um sich auf diese Weise dem textilen Objekt und Thema anzunähern. Gerade das Formulieren von Fragen ist ein spannender Weg, um sich einem textilen Objekt oder Thema auf differenzierte Weise anzunähern. Dabei können die Lernenden dafür sensibilisiert werden, auch andere als die klassischen Ja-Nein Fragen zu formulieren. Um dies zu erreichen, kann man sie beispielsweise dazu aufzufordern, über die Antworten nachzudenken, die sie erhalten möchten und davon ausgehend die Frage zu entwickeln.

Das als Ausgangsbasis verwendete Bildmaterial kam zum Teil vonseiten der Lehrperson, zum Teil haben aber auch die Schülerinnen und Schüler Bildmaterial mit in den Unterricht

Abb. 128
Arbeitsblatt Interview, 2010

Interview: Warum tragen bei uns die Männer keine Röcke?

Befragt 3 Männer im Alter von 15 – 25 J., 26 – 39 J., (und älter als 40 J.)
(2er-Gruppe)

Alter: 70 & 45

Warum tragen bei uns Männer keine Röcke?

* Überlieferung (in der Schweiz haben Männer nie Röcke getragen)

* Diese Mode hat sich bei uns nie durchgesetzt und weil es in Schottland Clans gibt, die sich in den Stoffarten bewusst unterscheiden wollen. (bei uns gibt es das nicht!)

Hast du / haben sie bereits schon einen Rock getragen? Nein

Wenn ja: wie fühltest du dich / wie fühlten sie sich in dieser Kleidung? Wie reagierte das Umfeld auf deine / Ihre Bekleidung?

... aber als Kind Schürzen; kurze Hosen & Schürzen gehörten zur allgemeinen Kleidung im Kindergarten & 1+2 Schuljahr

Kannst du dir / können sie sich vorstellen in Zukunft Rock zu tragen wie diese Männer auf den Bildern.

Nein. Das wäre irgendwie ganz ungewohnt. Aber ganz unmöglich wäre es nicht.

gebracht. Entweder waren die mitgebrachten Bilder im Rahmen einer Hausaufgabe herausgesucht worden oder sie waren Teilerzeugnis aus einem explorativen Arbeitsauftrag:

Sucht zu zweit in der Stadt Plätze auf, wo ihr zu einer gewählten jugendlichen Gruppierung Bildmaterial sammeln könnt. Macht zwischen 25 und 30 gute Bilder, die das gewählte Thema hilfreich dokumentieren.

Es sollen Fotos entstehen
– zu den Örtlichkeiten
– zu den Gruppierungen
– zu Details

Ein Differenzieren und Ordnen von Informationen ist gerade bei der Aufbereitung, Präsentation und Reflexion von Ergebnissen aus explorativen Arbeitsaufträgen (z. B. aus den Interviews oder den Recherchen) gefordert. Das empirische Material kann beispielsweise in Arbeitsblättern mit den eingescannten Fotos zur Selbstreflexion verwendet werden oder in Plakaten oder Collagen aufbereitet werden.

Die Schülerinnen und Schüler konnten mithilfe der entstandenen Fotos gut reflektieren und ihre Erlebnisse und Beobachtungen beschreiben.

5.1.3 Lehrgänge

Lehrgänge sind von Anfang bis Ende klar strukturiert. Planmässig erfolgt ein Arbeitsschritt nach dem nächsten, so dass sich so gut wie kein Freiraum für Abweichungen bietet. Zum Grossteil ist Lernen hier stark lehrendenzentriert oder es werden Arbeitsblätter Schritt für Schritt abgearbeitet. Auf diese Weise wird vor allem Faktenwissen angeeignet – z. B. über bestimmte textile Verfahren. Lehrgänge sind dort angebracht, wo ein bestimmtes Vorgehen nur auf eine bestimmte Art praktiziert und nichts selbst herausgefunden werden kann.

5.1.4 Auswirkungen der Methodenwahl auf die Unterrichtsplanung

→ Abb. 129 Die Wahl der Methode hat zahlreiche Konsequenzen für die Unterrichtsplanung.

Der Lehrgang ist das methodische Vorgehen, das am besten vorbereitet und geplant werden kann. Er kann vorgedacht und -strukturiert werden. Die Methoden mit experimentellem und explorativem Charakter sind nur bedingt planbar. Der offene Ausgang ist hier typisch. Beim analytischen Vorgehen ist zwar die Lösung vorausehbar, der Weg dahin wird jedoch teils von den Lernenden bestimmt, was wiederum Unplanbarkeit bedeutet. Diese Unterschiede wirken sich auf weitere Aspekte der Unterrichtsvorbereitung, z. B. Materialauswahl und -einsatz aus:

Während ein Lehrgang von Anfang bis Ende vorbereitet werden kann, ist bei experimentellen und analytischen Methoden damit zu rechnen, dass Materialangebote auch spontan während des Lernprozesses bereitgestellt werden müssen. Auch die Vielfalt von Hilfsmitteln und Materialien erweitert sich bei der Entscheidung für offene Aufträge: Es kommen Kataloge, Werbematerial, Filme, Videos, Bildmaterial, Stoffe, Kleidung, Kartonfiguren, Figurinen und vieles mehr zum Einsatz.

Während ein Lehrgang eine Anleitung mit Beginn und Schluss beinhaltet, sind bei Aufträgen mit offenem Schluss zudem unterschiedlichere Arbeitsblätter zu gestalten. Eine einheitliche Gestaltung der Arbeitsblätter über die ganze Einheit hinweg, im Idealfall mit thematischem Bezug zum Logo oder Symbol, ist eine Möglichkeit, den Lernenden Orientierung zu geben. Präzise, gradlinige Fragen und Arbeitsaufträge mit ausreichend Platz für Ergebnisse und Antworten sind für die Gestaltung von Arbeitsblättern weitere wichtige Gestaltungsfaktoren (vgl. Kap. 4.3.6).

Ein weiterer Aspekt, auf den sich die Wahl der Methode auswirkt, ist die Zeit: Handlungs- und schülerorientierter Unterricht ist zeitlich weniger gut voraussehbar. In einem handlungs- und lernendenorientierten Unterricht nehmen auch das Arbeitstempo und das Interesse und die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler Einfluss auf den zeitlichen Verlauf:

Da es ein sehr schüler- und handlungszentrierter Unterricht ist, ist der Verlauf (Tempo, Aktivität, Interesse ...) nicht so gut einschätzbar.

Das zeigt sich auch in folgendem Lehrenden-Kommentar:

Leider war zu wenig Zeit, um das Gespräch der Auswertung weiterzuführen. So musste es unterbrochen werden.

Wenn alle Wissens- und Könnensphasen im Lernprozess berücksichtigt werden, müssen Handlungs- mit Reflexionsphasen im Unterricht in einem sinnvollen Wechselverhältnis stehen.

Experimentelle und explorative Methoden sind nach den Beobachtungen, die im Praxisfeld gemacht werden konnten, anregend, vielseitig und hilfreich. Sie unterstützen selbstbestimmtes und kreatives sowie lernenden- und erkenntnisorientiertes Lernen. Lernende können durch die vielseitigen Methoden ihre Einsichten und Haltungen reflektieren. Beim Einsatz von Lehrgängen ist dies nur bedingt möglich. Nach dem aktuellen Wissensstand muss hier für vermehrtes Einsetzen von experimentellen und explorativen Methoden plädiert werden (Ausführungen dazu siehe 5.1.1 ff.).

Abb. 129
Methodenwahl und Zielsetzung

EXPERIMENTELL	EXPLORATIV	EXPERIMENTELL ODER EXPLORATIV ?
ausprobieren	erkunden	Wie viel Freiraum haben die Lernenden?
Auswahlmöglichkeiten	forschende Grundhaltung	Welche Rolle nimmt die Lehrperson ein?
Materialvielfalt	reflexiv	Wird Material zur Verfügung gestellt, und wenn ja, welches?
verschiedene Verfahren kennenlernen	Leit-Methode	Welche methodischen Vorgaben gibt es?
Entscheidungsfreiheit im Herstellungsprozess	Material selbst auswählen	Wird der Arbeitsprozess reflektiert?
	selbstständiges Arbeiten auch ausserschulisch	

5.2 Sozialformen

→ Abb. 130, Wenn der Lernprozess im Wechsel der vier Wissens- und Könnensphasen gestaltet wird, variieren auch die Sozialformen. Ein solcher Wechsel zwischen den unterschiedlichen Sozialformen wurde von allen am Projekt Beteiligten als wünschenswert dargestellt.

5.2.1 Einzelarbeit

Um sich einen detaillierten Überblick über das Alltagswissen und -können der einzelnen Schüler und Schülerinnen zu verschaffen, ist meist Einzelarbeit notwendig:

Schreibe alle Marken, die du in Zusammenhang mit Kleidern kennst, auf.

Im Textilunterricht bedeutet Einzelarbeit zwar Stillarbeit, jedoch folgt darauf in der Regel eine Reflexion in einer Gruppe oder im Plenum. So werden Verhaltensweisen oder Gewohnheiten, die sich die Lernenden in individuellen Denk-

prozessen bewusst gemacht haben, anschließend in Gruppe diskutiert.

Im klassischen Textilunterricht arbeiten die Lernenden allein an einem textilen Objekt. Solche Einzelarbeiten haben den Vorteil, dass individuelle Lerntempos und -fortschritte berücksichtigt werden können.

5.2.2 Teams und Kleingruppen

Die Schülerinnen und Schüler haben im Projekt in allen Unterrichtseinheiten deutlich geäußert, dass sie lieber in Teams oder in Gruppen als allein arbeiten. Dies entspricht dem Eindruck der Lehrpersonen, die in ihren Aufzeichnungen ebenfalls hervorheben, dass sich das Arbeiten in Teams bewährt hat.

Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die im Team (Partnerarbeit) gearbeitet haben, konnten ihre Ideen und ihr Fachwissen immer wieder gegenseitig austauschen – «Einzelkämpferinnen» hatten deutlich mehr Mühe.

Die Vorteile der Teamarbeit umschreibt dieselbe Lehrperson mit den folgenden Worten:

Abb. 130
Sozialformen und Beispiele

EINZELARBEITEN	GRUPPENARBEITEN	KLASSENARBEITEN
Interviews führen: Familie, Schule, ausser- schulische Orte	Interviews führen Beobachtungen	Geschäftsrecherche Schulhausumfrage
Beobachtungen: schriftlich, fotografisch	Umfragen entwickeln und durchführen	Selbstversuche in der Schule
Analysen: Kleiderschrankanalyse, Markenkonsum	Werbespot entwickeln Fotoreihen und Plakate erstellen Analysen von Bildmaterial	

Die Lernenden haben die positiven Seiten der Teamarbeit erkannt – Zeitgewinn, sich austauschen und gegenseitig anspornen.

Der Wunsch, in Teams zu arbeiten, ist von bestimmten Formen textilpraktischen und begrifflichen Erschliessens abhängig. Gerade das Führen von Interviews oder Recherchen im Internet werden gern in Gruppen erledigt. Die Lehrpersonen können diesem Wunsch durch gezielte Arbeitsaufträge entgegenkommen:

**Betrachtet die Bilder.
Überlegt in Zweiergruppen,
was sich anhand der Kopf-
bedeckung über den Status
der Personen ableiten
lässt. Haltet die Ergebnisse
auf einem Blatt fest.**

Meinungsaustausch, gegenseitiges Bewerten und sachbezogene Gespräche werden insgesamt von Lernenden sehr unterschiedlich erlebt. Rückmeldungen der Jugendlichen zeigen, dass sich einige wünschen, dies öfter zu machen, dass es für andere jedoch ungewohnt ist, sich im Textilunterricht über thematische Inhalte zu unterhalten. Das Reflektieren und Dokumentieren des eigenen Lernprozesses wird von Lernenden oft als mühsam und anstrengend empfunden. Eine Lehrperson berichtet, dass die Fähigkeit, eigene Unterrichtsergebnisse in der Klasse vorzustellen, nicht vorausgesetzt werden kann:

Mir ist aufgefallen, dass die Schülerinnen und Schüler es nicht gewohnt sind, ihre Resultate der Klasse vorzustellen. Sie haben noch Mühe, etwas zu begründen und, wenn sie nicht so sicher sind, überhaupt etwas zu sagen.

Idealerweise wird die Austauschform der Gruppengrösse angepasst, damit jeder und jede zu Wort kommt. Meist trauen sich Lernende in einer Gruppe eher etwas zu sagen als im Plenum. Unsichere Lernende haben Hemmungen, sich vor der Klasse zu äussern. Manchmal ist es auch das andere Geschlecht, von dem sich Lernende verunsichern lassen:

Die Mädchen hatten zu viel Respekt vor den «coolen, lautstarken» Jungs, liessen sich verunsichern und konnten dadurch ihre vorbereitete Präsentation nicht wirkungsvoll an den «Mann» bringen.

Bei einigen Aufträgen hat sich gezeigt, dass die Lernenden intensiver in kleinen Gruppen diskutieren als vor der ganzen Klasse. Daher wurde häufig die Aufgabe gestellt, ein Thema oder eine Frage zunächst in Kleingruppen zu diskutieren und die Gruppenergebnisse dann der Klasse vorzustellen. Die Rückmeldung einer Schülerin bringt die Beliebtheit von Kleingruppenarbeiten bei den Lernenden zum Ausdruck:

Heute hat mir im Textilen Gestalten besonders gefallen, dass wir in der Gruppe besprechen konnten, wie sich ein Junge, ein Mädchen anziehen soll, wenn es bei uns aufgenommen werden will.

Diese Aussage verdeutlicht zudem, dass gerade für sehr persönliche Fragestellungen der geschützte Raum einer Kleingruppe geschätzt wird.

Kleingruppen geben bei anspruchsvollen Aufgaben Sicherheit. Eine Lehrperson beobachtet im Unterricht:

Ich beobachte, wie sich kleine Gruppen bilden: Die Mutigeren sind zusammen an einem Tisch, und die Scheueren suchen die Gesellschaft Gleichgesinnter.

Im Projekt wurde Gruppen- oder Teamarbeit häufig für Recherchen und Reflexionen in den Lernphasen Ergänzungs- und Deutungswissen eingesetzt. In diesen Phasen des Lernens tauschen sich Jugendlichen gewinnbringend aus, um dann im Handlungskönnen selbst Position zu beziehen.

5.2.3 Plenum

IM TEXTILUNTERRICHT GEHT ES NICHT UMS REDEN, SONDERN UMS TUN!

Der Austausch und die Diskussionen in der Klasse werden von den Lernenden nicht einheitlich wahrgenommen und eingeschätzt. Einerseits finden die Lernenden den Austausch bereichernd und anregend:

Heute hat mir im Textilen Gestalten besonders gefallen, dass wir über die verschiedenen Sachen (Schuhe, Accessoires, Marken etc.) geredet haben.

Die Schülerinnen und Schüler empfinden es als angenehm, wenn ihr Erfahrungswissen in den Unterricht eingebunden wird, und fühlen sich ernst genommen, wenn sie erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist.

Mir hat besonders gefallen, dass wir einfach sagen durften, was wir denken.

Gerade über ihr eigenes Verhalten mit Kleidern geben Jugendliche gern Auskunft.

Das Reflektieren der eigenen Erfahrung als Uniformträgerin löste interessante Diskussionen aus. Die Schülerinnen wurden sich so richtig bewusst, welchen Stellenwert sie ihrer Bekleidung im Alltag einräumen.

Andererseits beklagen sie die zu langen verbalen Einheiten im Unterricht und das Präsentieren vor der Klasse. Insbesondere für das Vorbereiten und Einüben der Präsentationen wünschen sich viele mehr Zeit.

An der Unterrichtsreihe hat mir nicht so gut gefallen, dass wir eine Stunde lang nur zuhören und reden mussten.

Die bereits in den vorangegangenen Kapiteln vorgestellten Arbeitsaufträge zur Recherche zu Jugendkulturen oder Männerröcken beinhalten als Abschluss eine Präsentation in Form von Zusammenfassungen oder Plakaten vor der Klasse. Dasselbe gilt für den Austausch über den eigenen Markenkonsum, der im Anschluss an eine Kleiderschrankanalyse (vgl. Kap. 5.1.2) als Tafelbild festgehalten und in der Klasse diskutiert wird. → Abb. 131

ICH NEHME MIR VOR, DIE SOZIALFORMEN WIEDER BEWUSSTER EINZUSETZEN!

Von zu Hause mitgebrachte textile Objekte wurden in der Unterrichtseinheit «Ich und die anderen» in Form von Kurzpräsentationen in der Klasse vorgestellt.

Die Lernenden haben bei den Kurzpräsentationen sehr aufmerksam zugehört und Fragen gestellt. Da aus ihren Kulturen textile Dinge mitgebracht worden sind, waren sie sehr interessiert, was von den anderen mitgebracht worden ist. Ein paar Fragen/Aussagen aus der Klasse:

Weshalb heisst deine Grossmutter nicht wie du? (Leintuch-Monogramm)
Wie zieht man das thailändische Tuchgewand an?

Eine Schülerin merkt zu dieser Stunde an:

Dabei hat mir besonders gefallen, dass ich gesehen habe, was anderen wichtig ist.

Aus didaktischer Sicht ist ein Austausch in der Klasse oder im Plenum immer dann sinnvoll, wenn es darum geht, Ergebnisse zu kommunizieren und auszutauschen. Die Klasse kommt so immer wieder zusammen und sieht, wie und woran die einzelnen Personen oder Gruppen arbeiten. Daher ist diese Sozialform auch bereits beim Präsentieren von Teilergebnissen anzuwenden, um auf diese Weise auch den Klassenverband

zu stärken. Die Anteile der Plenumsbeiträge im Textilunterricht werden von den Lernenden kritischer als in anderen Fächern beurteilt. Die Lehrperson ist herausgefordert, diese Sozialform bewusst für die gemeinsamen Erkenntnisse und die Erkenntnissicherung in den verschiedenen Phasen des Lernens zu praktizieren.